

Musterung.

„Da san m'r schon!“

Die Familie, bestehend aus fünf Köpfen, hält vor einem der hohen Tore, die in den großen Dreherischen Hof führen. Die zwei Buben, ein zwölfjähriger und ein vierzehnjähriger, schlüpfen durch die Einfahrt und schauen mit Neugier zu den Fenstern empor, hinter denen den „Vatt'r“ die Musterung erwartet. Langsam kommen ihnen das Elternpaar und die „Große“, ein siebzehnjähriges blondes Mädel, nach. Der Mann schaut bedeutend älter aus, als er in Wirklichkeit ist. Seine Haltung ist gebückt und an den Schläfen flimmert's ihm entschieden weiß.

„Alstern, du,“ sagt die Frau, durch deren Haar sich auch schon manch ein weißer Faden zieht, „alstern du, das sag' i dir, daß d' m'r net vielleicht mit 'm Refrutensträuß'l z'ruckkummst! . . . Mach' 'n Mund auf, sag' 'n Dokt'r alles, was d'r fehlt! Hörst d'?“

Sie klopf ihm ein Stäubchen vom Rocktragen, während ihr der Mann ein Weißchen ins Gesicht schaut, auf dem er ein Lächeln sieht, hinter dem sie nur mühsam ihre Sorge verbirgt. „Mir wer'n schon seg'n, was m'r seg'n wer'n,“ sagt er. „Und wann s' mi pad'n, nur la Lamentabl, Alte! . . . Das muas ma nehmen, wia's kummt!“ Er lacht ermündernd und faßt nach ihrer Hand. „Kinder, wo seids denn? . . . I hab' schon höchste Zeit! . . . Pfiat euch Gott d'rweil! . . . Alstern, brav sein, Muttr'!“

„Ja, ja!“ sagt sie. „Und daß d' 'n Dokt'r alles sagst, vergiß nig! . . .“

Er winkt, geht, und bald hat ihn der große Saal aufgenommen, wo er zwischen den Hunderten, die gleich ihm zur Musterung vorgeladen sind, verschwindet. In dichtem Gewimmel sind sie um die ragenden Ausschristen versammelt, die die Musterungskommissionen bezeichnen, vor denen sie erscheinen sollen. Eben drängt sich durch die um die Tafel „Kommission IV“ Wartenden ein Amtsdienner.

„Siebzehnhundertzwanzig bis Siebzehnhundertsechzig! Bitte um die Vorladungen!“ ruft er einigemal.

Die raschenden Vorladungen, deren Nummern dem Ausruf entsprechen, landen in seiner Hand.

„Alle die Herr'n, die abgegeben hab'n, mir nach!“ Die vierzig folgen im Gänsemarsch dem Manne mit der Amtsklappe, und so oft sich dieser Abmarsch bis in die Nachmittagsstunden von diesen oder jenen Tafeln im Saale aus auch wiederholt, die Zahl der Wartenden ergänzt sich immer wieder aus neuhinzuströmenden Musterungspflichtigen.

Durch die Wartenden, um die vollbesetzten Tische herum, zwischen den Gängen, drängen sich die Kellner.

„Vier g'fällig? . . . Frankfurter angenehm?“

Zu der hohen Decke empor steigt das gedämpfte Gemurmel der Plauschenden, viele verharrten stumm, in sich gelehrt, andere wieder lassen fortgesetzt ihre Blicke durch den Saal schweifen, der ja jetzt, da die „Alten“ drangekommen sind, ein besonderes Bild gewährt. Der Blick des Beschauers fällt auf eine Versammlung gereifter Männer, von denen die meisten in ihrem äußern Zeugnis ablegen von einem Leben harter Arbeit, von Lebensstürmen, die den Körper beugen, das Antlitz falten, die Haare ergrauen lassen.

„Bitte, da san die Frankfurter!“ sagt ein schweißender Kellner und ladet den Teller mit den Würstchen auf einem Tische ab. Er nimmt Geld und Brotmarke entgegen, schaut der Reihe nach die Granthaarigen an, die an dem Tisch sitzen, und schon halb im Fortlaufen sagt er noch:

„Allerweil älter wer'n d' Leut! die i da in dem Saal g' seg'n kriag!“

„Siebzehnhunderteinundsechzig bis Achtzehnhundert! . . . Bitte um die Vorladungen!“ ertönt die Stimme des Amtsdieners.

„Die Herren, die abgegeben haben, mir nach!“

Oben in einem kleinen Saale, wo an den Wänden herum Stuhl an Stuhl steht, geht es zwischen jenen, die die Musterung schon hinter sich haben und die trachten, wieder in ihre Oberkleider zu kommen, ans Ausziehen. Man sitzt in Hemd und Unterhose, schaut um sich und schätzt sich gegenseitig auf die Tauglichkeit ab.

„Da drüb'n is heut fleischloser Tag!“ scherzt ein sehr rundlicher, stark glatzköpfiger Mann und deutet mit dem Doppellinn, während er sich mit Neutzen seiner Socken zu entledigen sucht, nach einer Reihe von Leuten, die in ihren Unterhosen durch Magerkeit auffallen.

Sein Nachbar lacht und will für die Geneckten von der Gegenseite Rache nehmen:

„San Sö a Gedienter?“ fragt er den Dicken.

„A Deutschmas'r!“ antwortete der.

„Dann brauch'n S' net so lustig z' sein!“ schreut ihn der andere. „Ihna Wamperl wird Ihna nig nutz'n! . . . Geeignet! . . . Sie müass'n Ihna nur weg'n Ihna Dick'n um an' bequemeren Schützengrab'n umschau'n!“

„Machen S' lane solch'n G'spaß!“ murrte der Glatzkopf verstimmt.

Ein Beamter, der im Saale sitzt, ruft in Pausen die Wartenden auf.

„Herr Georg Huber!“

Der Beamte stellt durch allerhand Fragen fest, daß der, der sich meldete, wirklich der Georg Huber ist, dann weist er nach einem Kämmerchen:

„Bitte, nehmen Sie dort auf dem dritten Sessel links Platz!“

Das Kämmerchen ist der Vorraum zum Zimmer, in den die Kommission waltet. Auf den Sesseln rücken die zu Musternenden vor, wobei sie sich allmählich auch von der Unterwäsche befreien, um dann der Reihe nach nackt und bloß durch einen geteilten Vorhang vor die Kommission zu treten.

In rascher Aufeinanderfolge treffen sich die Eintretenden mit den schon Gemusterten. Die Herren begrüßen jeden, der „fertig“ ist, mit neugierigen Blicken:

„Na, was is's?“

„Sehr oft ist „Tauglich!“ die Antwort. Wieder tritt einer zwischen dem Vorhang hervor:

„Ungeeignet!“ lächelt er.

„Warum?“

„Plattfüße!“ ist die fröhliche Antwort.

„Wer so was hab'n könnt!“ seufzt einer in der Runde lachend, einer, der „fesch beinand“ ist.

Sein Nachbar, ein Mann mit langem, meliertem Vollbart, gibt sich im Gespräch als „ungebient“ zu erkennen.

„Warum sein S' denn damals net g'halt'n wur'n?“ fragt Huber, indem er, schon in nächster Nähe des Vorhanges, sein Hemd über den Kopf zieht.

„Da dran kann i mi gar nimmermehr erinnern!“ antwortet der andere und streicht über sein gelichtetes Paar, „s is ja schon was Gott wia lang her!“

Draußen im Saale teilen sich die Gemusterten in zwei Gruppen: in die Untauglichen, die weggehen können, und in die, die den Weg zum „Schwurkammerl“ zu nehmen haben.